

I. EINLEITUNG

Die Herstellung von Glas ist ein Prozess, der bei sehr hoher Temperatur abläuft und vom Menschen schon relativ früh beherrscht worden ist. Zusammen mit der Keramik und den Metallerzeugnissen, ist das Glas, ebenso wie seine Derivate Fayence und Glasur, vom Beginn der Bronzezeit an relativ oft an archäologischen Fundplätzen belegt. Im Gegensatz zu den Keramik- und Metallfunden war Glas lange Zeit ausschließlich als Werkstoff für die Herstellung von Schmuck oder anderen, nicht unmittelbar für Gebrauchszwecke dienenden Gegenständen verwendet worden. Das künstliche Glas sollte allem Anschein nach einfach die Edelsteine nachahmen. Diese Rolle des Glases als „Luxusgut“ hält sich in den archäologischen Kulturen des europäischen Raumes außerhalb des Mittelmeergebietes sehr lange, eigentlich bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit, d.h. bis zum Zeitpunkt der Entdeckung der Glasmacherpfeifen, in vielen Gebieten sogar viel länger.

Der Glasschmuck der Latène-Kultur, der lange Zeit am Rande der Interessen im Rahmen der späten Eisenzeit lag, wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte zum Gegenstand eingehender Studien. Charakteristische Glasarmringe, Ringperlen und Fingerringe erwiesen sich nicht nur als gut datierende Funde, sondern auch als wesentliche Bestandteile der weit um sich greifenden Kulturumwandlungen, denen die Latène-Kultur um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. ausgesetzt war. Das Ergebnis dieser Umwandlungen war die endgültige Ausprägung der Latène-Besiedlung im östlichen Mitteleuropa. Es begann damals eine Zeit der deutlich beschleunigten Wirtschaftsentwicklung, der Übernahme von neuen Fertigungsverfahren und es erfolgten Veränderungen innerhalb der Organisation der Handelskontakte. Eine der Ausdrucksformen dieser Umwandlungen ist zunächst das Aufkommen von spärlichem Glasarmringschmuck auf den Fundstellen der Latène-Kultur. Er wird in späterer Zeit allerdings zu einem sehr charakteristischen Bestandteil der mittellatènezeitlichen Fundverbände. Die Glasarmringe sind in dieser Zeit häufig und sind praktisch an allen größeren Fundstellen anzutreffen. Sie bilden gelegentlich die stärkste

nichtkeramische Fundkategorie. Der gläserne Schmuckbestand der Latène-Kultur wird in späterer Zeit durch massive, oft mehrfarbige Ringperlen und Fingerringe ergänzt. Sowohl die Anzahl als auch die Glasqualität dieser Funde könnte darauf hinweisen, dass in der Latène-Kultur ein spezialisiertes Glasverarbeitungs- oder sogar -herstellungszentrum bestanden hat.

Die Glasfunde der Latène-Kultur aus dem ostösterreichischen Gebiet, die in der vorliegenden Arbeit behandelt werden, bilden ein wichtiges Element der archäologischen Quellenbasis aus dem mitteleuropäischen Raum in der späten Eisenzeit. Diese Fundkategorie kann bei den Studien zur Chronologie und zum Kulturbild Ostösterreichs in der mittleren und zu Beginn der späten Latène-Zeit eine der Schlüsselrollen spielen. Dabei handelt es sich um bislang unveröffentlichtes Fundmaterial.

Die vorliegende Bearbeitung entstand unter Mitarbeit zahlreicher Personen, denen ich an dieser Stelle meine Dankbarkeit ausdrücken möchte. Herzlicher Dank gebührt in erster Linie Univ.-Prof. Dr. Otto. H. Urban, der die Betreuung des Themas übernahm.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Univ.-Prof. Dr. Gerhard Trnka und Univ.-Prof. Dr. Peter Wobrauschek, die sich bereit erklärten, das Thema der Arbeit mit einem interdisziplinären Projekt zu unterstützen.

Für die Mitarbeit, Unterstützung, die zur Verfügungstellung von oft unveröffentlichten Funden sowie für zahlreiche wertvolle weiterführende Hinweise und Informationen bin ich Stefan Allerbauer, Walter Andrä, Dr. Fritz Berg, Dr. Ewa Bokinić, Mag. Nives Doneus, Dr. Anton Distelberger, Mag. Engelbert Exl, Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger, Karl Fürst, Christa Gall, Dr. Roderich Geyer, Mag. Jerzy Ginalski, DI Ludwig Graupner, Dr. Kurt Gschwantler, DI Gerold Halmetschlager, Mag. Gerhard Hasenhündl, Dr. Gottfried Hasenöhl, Mag. Hannes Herdits, Dr. Veronika Holzer, Dr. Herbert Hüpfel, Harald Jandrasits, DI Friedrich Jedlicka, Univ.-Prof. Dr. Werner Jobst, Christoph Jokubonis, Mag. Raimund Karl, Dr. Karl Kaus, Dr. Anton Kern, Hermann

Kren, Walter Kropf, Leopold Laab, Gertraude Lasselsberger, Dr. Ernst Lauermaun, Dr. Alexandra Krenn-Leeb, Mag. Klaus Löcker, Johann Matouschek, Hermann Maurer, Dr. Christian Mayer, Matthias Mehofer, Werner Murtinger, Dr. Wolfgang Neubauer, Univ.-Prof. Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer, Heinz Nowak, Friedrich Petznek, Mag. Gerd Pichler, Mag. Zbigniew Pisz, Dr. Reinhard Pohanka, Mag. Anna Preinfalk, Herbert Preisl, Dr. Sonja Prochaska, Dr. Birgit Pulsinger, Dr. Peter Ramsl, Mag. Andreas Rausch, Dr. Vladimír Salač, Mag. Franz Sauer, Brigitte und Viktor Seyfried, Eberhard und Wolfgang Schön, Heribert Schutzbier, Eva Sigmeth, Anton Stummer, Dr. Alois Stuppner, Gottfried Surböck, Wilhelm Swatschina, Univ.-Prof. Dr. Erik Szameit, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Trnka, Helga Turetschek, Dr. Johannes Tuzar, Univ.-Prof. Dr. Otto H. Urban, Mag. Jasmine Wagner, Erwin Wallner, Dr. Celine Wawruschka, Ferdinand Weiß, Dr. Helmut Windl, Leopold Winter, Dr. Marcin Wołoszyn, DI Shokufeh Zamini, Mag. Kurt Zeller, Jasmine Zenzic, Ingeborg Zohmann zu bestem Dank verpflichtet. Für den nicht zu überschätzenden Beitrag zur

Entstehung der vorliegenden Bearbeitung gilt Dr. Alois Stuppner mein besonderer Dank.

Die Zeichnungen der behandelten Fundstücke wurden nach meinen Vorlagen, soweit nicht anders vermerkt, von Mag. Izabela Mianowska, Mag. Katarzyna Szewczyk und Mag. Tomasz Witczak angefertigt. Die Fotos wurden, falls nicht anders angegeben, im Fotolabor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in Wien durch Olivia Chrstos, Andreas Jurkowitsch und Nicola Sautner aufgenommen.

Bei der Entstehung der vorliegenden Arbeit wurde mir eine finanzielle Unterstützung vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung zuteil. Ich erhielt auch das ergänzende Stipendium der Stefan-Batory-Stiftung in Polen sowie das Forschungsstipendium vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Das Projekt „Celtic Glass Characterization“, in dem die Analysen der chemischen Zusammensetzung der Gläser durchgeführt wurden, wurde vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert.